

EIN BLICK IN DAS LEBEN VON NATALINA E., 15



Liebe Leserinnen und Leser

Hochbegabte Kinder sind zu ausserordentlichen Leistungen fähig – wenn ihr Potenzial frühzeitig erkannt, angemessen gefördert und in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Leider ist das nicht immer der Fall. Viele hochbegabte Jugendliche haben eine wahre Leidensgeschichte hinter sich, bis die passende Schule für sie gefunden wird. Dies gilt auch für Natalina E. Ihr Philipp Hürlimann, Präsident des Stiftungsrates

Kein Schulstress, glänzende Noten und beste Zukunftsaussichten: Aussenstehende haben oft allzu rosige Vorstellungen, wenn von hochbegabten Kindern die Rede ist. Die Mutter der 15jährigen Natalina E. zeichnet ein differenzierteres Bild: Sie berichtet von Ausgrenzungen und Sticheleien, von Freunden, sie sich abwandten, als Natalinas besondere Begabungen zu Tage traten, von verständnislosen Lehrern, die dem lebendigen und wissbegierigen Mädchen ablehnend begegneten und von schweren Krisen, die ihre Tochter durchmachen musste.

Blenden wir zurück in die Vergangenheit: Natalinas Begabungen zeigen sich schon früh. Bereits im Kindergarten ist sie vor allem in sprachlicher Hinsicht weiter als ihre Altersgenossen. Sie ist fähig zu abstrakten Überlegungen, macht sich Gedanken über das Universum und ähnliche Dinge. Sie habe so etwas bei einem Kind noch nie erlebt, stellt die Kindergartenrätin, eine ältere, erfahrene Person, damals fest.

Auch in der Primarschule ist Natalina ihren Klassenkameraden überlegen. „Ich checkte einfach alles viel schneller“ erzählt sie. Aber das sei kein Problem gewesen. „Die Lehrerin gab mir ständig Zusatzaufgaben, und ich konnte auch viel am Compi arbeiten“. Die Mutter erinnert sich allerdings an einige Krisen während der Primarschulzeit. Natalina klagte über Langeweile, wirkte abwesend und unterfordert. „Besser wurde es, als sie neben der Schule noch englisch und Geige lernte und vermehrt Sport trieb“, so die Mutter.

Nach der Primarschule wechselt Natalina in die Sekundarschule A. Im 1. Jahr fällt sie auf als aufgewecktes und lebendiges Mädchen, das mit guten Noten glänzt. Bei den Lehrern stösst ihr Verhalten jedoch auf Missfallen.

Sie ärgern sich über ihre Schwatzhaftigkeit, sie sitze wie auf einem Drehstuhl und plaudere nach allen Seiten. Wie unterfordert die Schülerin ist, erkennen sie nicht. Mit der Zeit beginnt Natalina in der Schule zu leiden. Ihre Mutter fasst die Situation später in einem Bericht an die Stiftung für Hochbegabte Kinder wie folgt zusammen: „Mir fiel auf, dass Natalina bleich, unmotiviert und irgendwie abgelöscht zwar die Schulstunden absolvierte, geistig aber abwesend war. Dabei brach auch die Kommunikation zwischen ihr und mir ab“.

Die Mutter sucht nach Erklärungen, spricht mit den Lehrern. Diese unterstellen der allein erziehenden Mutter, dass Natalinas Probleme wohl mit dem Elternhaus zusammen hängen müssten. Als Natalina „I hate my life“, in ihr Englischheft schreibt, lacht die Englischlehrerin darüber. „Ach, Kinder schreiben doch so alles Mögliche in ihre Hefte“. Ein anderer Lehrer erklärt kopfschüttelnd: „Ihre Tochter kann nicht hochbegabt sein, sie stellt ja immer so viele Fragen“. Natalinas Noten sinken in den Keller. Die Lehrer drohen mit der Abstufung in die Sekundarschule B.

Natalina erzählt von einem allgemein destruktiven Klima in der Klasse. Die Lehrer seien launisch gewesen, hätten ständig alles kritisiert. Ein Lob für gute Leistungen gab es nicht. „Einmal wurde die halbe Klasse vor die Tür geschickt“, berichtet Natalina.

Als ihre Tochter eines Tages, nach einer Auseinandersetzung mit einem der Klassenlehrer, einfach aus der Schule davon läuft, beschliesst die Mutter zu handeln. Sie verlangt ein Gespräch mit den beiden Klassenlehrern, der Schulpflege und einem Vertreter des Jugendsekretariats.

Ausserdem lässt sie ihre Tochter bei einer spezialisierten Psychologin abklären. Der Bericht der Psychologin beseitigt jegliche Zweifel. Er bestätigt die überdurchschnittliche Intelligenz des jungen Mädchens – vor allem in Bezug auf ihr sprachliches Verständnis und ihre analytischen Fähigkeiten. Allerdings weisen die Tests auch auf ein leichtes Aufmerksamkeitsdefizit bei Natalina hin. Sie brauche eine spezielle verständnisvolle Förderung, um ihre Qualitäten voll zu entfalten, betont die Psychologin.

In ihrer Klasse kann Natalina nicht bleiben. Das konsequente Eingreifen ihrer Mutter wurde nicht von allen goutiert, und diese möchte nicht, dass ihre Tochter darunter leiden muss. Ausserdem ist die Klasse in Auflösung begriffen, viele Klassenkameraden wechseln in eine Privatschule, etliche andere werden abgestuft. Für Natalina beginnt die Suche nach einer adäquaten neuen Lösung. Nach etlichen Abklärungen und einigen Schnuppertagen fällt der Entscheid: Natalina wechselt in die Swiss International School, welche sich in einem Nachbarort befindet. Dank ihrer Sprachbegabung bereitet der Unterricht auf Englisch kaum Probleme. Lediglich in der Biologie, also Science, tauchen zu Beginn einige Verständnisprobleme auf, da ihr der Spezialwortschatz der Naturwissenschaften noch fehlte.

Die Stiftung für hochbegabte Kinder hilft der Familie mit einem Kredit, die horrenden Schulkosten zu tragen. „Ich bin zuversichtlich“, schreibt die Mutter im September 2006 an die Stiftung, „dass sich Natalina jetzt ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend in einem respektvollen und humanen Schul- und Lernklima weiterentwickeln kann.“

Seit dem Schulwechsel ist ein Jahr vergangen. Sowohl Natalina wie auch ihre Mutter sind hochzufrieden. Eine offen kommunizierende Schule und kompetente, motivierende Lehrkräfte, die sich für die Fortschritte ihrer Schülerin interessieren, haben dazu beigetragen, dass Natalina sich äusserst positiv entwickeln konnte.

Unentgeltliche,
telefonische Beratungsstelle:
Anlaufstelle Hochbegabung

Di/Mi 14–17 Uhr
Tel. 061 – 411 10 11
Anlaufstelle@hochbegabt.ch

Vor allem ihre künstlerische und gestalterische Begabung zeigt sich immer deutlicher. Stolz präsentiert die 15jährige eine ausdrucksstarke Porträtzzeichnung die sie nach einem Passfoto angefertigt hat.

Natalina steht kurz vor dem Ende ihrer obligatorischen Schulzeit und stellt sich der Frage, wie es weiter gehen soll. Dank den hervorragenden Ergebnissen eines mehrstündigen Tests in einem Berufsinformationszentrum stehen ihr alle Wege offen: Übertritt in die Kantonsschule, Wechsel ins Lyceo Artistico in Zürich oder doch lieber eine Berufslehre? Die Qual der Wahl – eine spannende Herausforderung, die es in den nächsten Monaten zu meistern gilt. Doch alle Beteiligten dürfen zuversichtlich sein. Dass Natalina ihren Weg finden wird – daran besteht heute kein Zweifel mehr. I.B.

Stiftungszweck

Die Stiftung bezweckt, überdurchschnittlich begabte Kinder intellektuell und menschlich zu fördern. Sie soll junge Menschen, deren **Persönlichkeit, Kreativität und Fähigkeiten** ausserordentliche Leistungen erwarten lassen, während ihres Aufwachsens unterstützen.

Das Ziel ist, sie zu **menschlich gefestigten, beziehungsfähigen, kultivierten und einem hohen Ethos verpflichteten Erwachsenen** heranzubilden, welche ihren besonderen Begabungen entsprechende Aufgaben zum Nutzen der menschlichen Gemeinschaft wahrnehmen werden.

Stiftung für hochbegabte Kinder

Postfach 762 – 8038 Zürich

Tel. 044 – 273 05 56

www.hochbegabt.ch – stiftung@hochbegabt.ch

PC-Konto: 87-232576-4

